

Aus allen Wolken gefallen

Einst gab Annika Junghans (20) ihr Sackgeld im Blumenladen in Suhr aus, heute ist sie das Jungtalent von «Blumen für die Kunst» – und leistet dafür Aufklärungsarbeit in der Ostschweiz.

Katja Schlegel

Die anderen kauften Gummischlangen und Kaugummi. Sie kaufte Blumen. Ihr ganzes Sackgeld gab sie im Blumenladen eine Strasse weiter aus, kaufte sich mit ein paar Batzen die Blumen, die sie daheim im Garten nicht fand. Als es schliesslich um die Berufswahl ging, gab es keine Wahl. Sie wollte Floristin werden. Jetzt ist sie es, und darin so gut, dass sie nun als Jungtalent mit den Besten ihres Fachs an der Erfolgsausstellung «Blumen für die Kunst» im Aargauer Kunsthaus ausstellen darf: Annika Junghans, 20 Jahre alt, aufgewachsen in Suhr, seit Oktober in der Ostschweiz daheim, in Weinfeld in der Thurgau.

«Das Schöne ist, dass man sich nicht bewerben muss»

«Blumen für die Kunst» – das Jahreshighlight in der Branche, ein Ritterschlag. Ihr Glück darüber kann Annika Junghans noch immer nicht ganz fassen. «Als ich im Sommer von den Organisatoren angefragt wurde, bin ich aus allen Wolken gefallen», sagt sie. Damit habe sie überhaupt nicht gerechnet, mit dieser Ehre.

«Das Schöne ist ja, dass man sich nicht bewerben, sich nicht beweisen muss. Wird man angefragt, heisst das, dass jemand

«Blumen für die Kunst»

2014 zeigten erstmals herausragende Schweizer Blumengestalterinnen und -gestalter im Aargauer Kunsthaus in Aarau ihre floralen Interpretationen klassischer bis zeitgenössischer Kunstwerke aus der Sammlung des Kunsthauses. «Blumen für die Kunst» hat sich inzwischen zum Grosse Erfolg mit 18 000 Besucherinnen und Besuchern gemauert. Die Ausstellung erfolgt in Zusammenarbeit von «Flowers to Arts» und dem Aargauer Kunsthaus und dauert von Dienstag bis Sonntag, 3. bis 8. März 2020. Infos und Events auf www.aargauerkunsthaus.ch oder www.flowers-to-arts.ch. Tickets gibt es bei www.ticketino.com

davon überzeugt ist, dass man das kann.»

Was macht sie besser als die anderen Floristinnen? Annika Junghans lacht überrascht auf. «Wenn ich das wüsste», sagt sie und überlegt. «Ich mache meinen Beruf einfach wahnsinnig gern.» Ihr sei wichtig, dass ein Strauss Charakter habe, dass er Gefühle auslöse. «Ein Arrangement muss so sein, dass es direkt ins Herz geht.» Und das beherrscht sie; der Erfolg ist ihr nicht neu. Ihre Lehrzeit im Zofinger Botanikum schloss sie als Kantonsbeste ab, bei den SwissSkills 2018, der Berufsmeisterschaft, gewann sie Silber. Trotzdem. «Blumen für die Kunst» ist eine andere Liga. Hier stellen die besten 14 Floristinnen und Floristen der Schweiz aus, 18 000 Besucherinnen und Besucher schauen sich die Exponate an, florale Interpretationen der Werke aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses. «Es ist etwas ganz Spezielles, etwas Unvergleichliches», sagt Annika Junghans.

Als würde sie einen alten Freund wiedersehen

Ihr Werk hat sie schon lange gesucht. «Mondnacht auf dem Meer» von Cuno Amiet (1892). Viel Schwarz, tiefes, süffiges Blau, der Mond, der sein silbernes Licht auf die Wellen wirft, ein Leuchtturm, der sich ebenfalls im Wasser spiegelt, rechts eine dunkle Figur. «Das Bild ist relativ klein, hat aber eine unglaubliche Ausstrahlung. Es war Liebe auf den ersten Blick», sagt Annika Junghans. Immer hat sie das Bild vor Augen, dreimal schon habe sie das Bild im Kunsthaus in Aarau besucht. «Es ist mir so vertraut; es fühlt sich schon fast so an, als würde ich einen alten Freund wiedersehen.» Nicht nur Amiets Bild im Kopf, auch ihr Notizbuch trägt sie seit Wochen mit sich herum. Vieles hat sie notiert, was sie an Ideen angesprungen hat, manches wieder verworfen. Jetzt, rund zehn Tage vor der Vernissage, bleibt nicht mehr viel Spielraum, sie hat sich festgelegt; weitestgehend zumindest, sagt sie und zuckt wie zur Entschuldigung mit den Schultern.



Seit Oktober arbeitet Annika Junghans im Blumenladen Gingko in Amriswil TG.

Bild: Reto Martin

«Keine einfache Sache», sagt sie und seufzt. «Es ist wunderbar, so viele Ressourcen in ein Projekt zu investieren; im Berufsalltag ist das unmöglich.» Gleichzeitig sei es schwierig, sich in dieser Freiheit nicht zu verlieren. «Ich bin froh, habe ich mit meiner Chefin Monika Laib jemanden an meiner Seite, der mich unterstützt und berät.» Ausserdem wisse ihre Chefin,

wovon sie rede; auch Monika Laib hat schon bei «Blumen für die Kunst» ausgestellt, bei der ersten Ausgabe 2014.

Annika Junghans ist frisch im Team von Monika Laibs Blumengeschäft Gingko. Erst im Oktober hat sie in Amriswil angefangen. Es gefällt ihr ausgesprochen gut. «Die Ausflüge nach Aarau und Suhr fühlen sich aber immer noch wie ein Heim-

kommen an», sagt sie. Dass die Ausstellung ausgerechnet hier stattfindet, sei ein Glücksfall; hier kennt sie sich aus, hier kennt sie viele Leute. «Hier muss ich auch niemandem erklären, was «Blumen für die Kunst» ist», sagt Annika Junghans und lacht. «In der Ostschweiz muss ich noch ein bisschen Aufklärungsarbeit leisten.»

Giebelgezwoitscher

Aufblühen am Graben Jetzt ist bekannt, wer neben **Rhomberg Schmuck** als zweites Geschäft in den «Silberhof» (ehemals Widmer Goldschmied) einziehen wird. Ein ganz Prominenter wechselt vom Aarauer Friedhof an den Graben: Meisterflorist **Philipp von Arx** (lernte seinerzeit bei Linder). Er betreibt seit zwei Jahren an der Hohlgasse im ehemaligen «Chalet Flora» eine Filiale seiner Kette «von Arx Blumen & Garten».

«I säge nüt» Ein grosses Geheimnis ist dagegen, wer in der Pelzgasse künftig an Stelle des Geschenkladens Creativa sein wird. Nicht einmal das bestens vernetzte «Zentrum»-Vorstandsmitglied **Marianne Bolliger** («Zauberhaft») weiss etwas. Und der Hausbesitzer hat nur ein Schild ins Schaufenster gestellt: «Bochsler Farben freut sich, hier bald einen neuen Mieter begrüßen zu dürfen».

Neu ein «Zebra» Im ehemaligen Herren-Globus an der Ecke Igelweid/Kasinostrasse ist eine neue Boutique eingezogen. Mindestens bis Ende April (mit Option auf Verlängerung). Es ist zu hoffen, dass es im «Zebra» mehr Kunden haben wird als im vorübergehenden «Pop up Express».

Anspruchlose Aarauer? Im Fussball würde man von Nachtreden sprechen: Barista **Gap Thangsubutr** (bisher «Home Barista Shop» im AKB-Gebäude) hat in Baden ein eigenes Café eröffnet. Dem Badener Tagblatt sagte er, er könne sich kaum ein besseres Publikum vorstellen als die Badener. Sie seien viel anspruchsvoller als die Aarauer.

Weite Welt Das Traditionslokal «Café Flora» an der Aarauer Buchserstrasse ist wieder offen: als Lokal mit persischen und afghanischen Stilelementen. Es heisst gleich, wie der danebenliegende Laden: **«Hamidi Oriental»**.

Paradox Monatelang war die Hilfsbrücke beleuchtet, ohne dass man darüber fahren konnte. Jetzt ist sie wenigstens einspurig offen. Aber die alte **Kettenbrücke** immer noch in Betrieb – doch weitgehend ohne funktionierende Strassenlampen.

Warum bot das Konkursamt gestohlene Bilder zum Kauf an?

Der Fall der auf der Barmelweid geklauten und von der Konkursbehörde im Internet angebotenen Gemälde wirft Fragen auf.

Es ist eine seltsame Geschichte: Zwei Bilder des Densbürer Künstlers Peter «Bo» Bolliger werden im November 2019 aus der Ausstellung der Galerie Barmelweid gestohlen und tauchen vier Monate später wieder auf – auf der Online-Verkaufsplattform Ricardo, angeboten vom Konkursamt Oberentfelden (AZ vom 14.2.). Das Konkursamt wiederum hat die Bilder im Nachlass eines im Dezember verstorbenen Barmelweid-Mitarbeiters entdeckt, mit dessen Liquidation es betraut

war. Weshalb genau ist nicht bekannt. Laut Gesetz wird eine Erbschaft dann durch das Konkursamt liquidiert, wenn sie von den Erben ausgeschlagen wird oder wenn die Zahlungsunfähigkeit des Erblassers im Zeitpunkt des Todes amtlich festgestellt oder offenkundig ist.

Der Fall wirft mehrere Fragen auf. Etwa: Wieso verkauft das Konkursamt die Bilder, die laut Bolliger mehrere tausend Franken wert sind, im Online-Bietverfahren schon ab 15 Franken?

Und: Muss das Konkursamt denn nicht zuerst prüfen, ob das Werk überhaupt rechtmässig im Besitz des Verstorbenen ist?

«Da es sich um ein laufendes Konkursverfahren handelt, ist es uns nicht möglich, zum konkreten Fall Auskunft zu geben», sagt Corina Trevisan, Sprecherin der Gerichte Kanton Aargau, wo die Konkursämter angegliedert sind. Sie könne deshalb nur den Ablauf einer konkursamtlichen Verwertung im Allgemeinen schildern: «Bei allen Konkursverfahren

nimmt das Konkursamt von Gesetzes wegen ein Inventar mit allen Vermögensgegenständen auf, die zur Konkursmasse gehören. Die gesetzliche Vermutung besagt, dass die Gegenstände, die sich in den Räumlichkeiten der betreffenden Person befinden, auch in deren Eigentum stehen und somit zur Konkursmasse gehören. Bestehen keine Anhaltspunkte dafür, dass der Schuldner nicht der rechtmässige Eigentümer der Gegenstände ist, drängen sich keine weiterführenden

Abklärungen auf und die Gegenstände können verwertet werden.»

Bei der Verwertung werden die Vermögensgegenstände entweder in den Freihandverkauf gegeben oder versteigert, eben zum Beispiel auf Onlineplattformen wie Ricardo. Das Konkursamt des Kantons Aargau macht dies seit 2007. Trevisan: «Über eine solche Plattform kann ein grosser Kreis potenzieller Käufer erreicht werden. Dies erlaubt es, die Gegenstände im Interesse

der Gläubiger an den Meistbietenden zu verkaufen.»

Mittlerweile ist die Aufsichtsbehörde – die Schuldbetreibungs- und Konkurskommission des Obergerichts – der Sache der gestohlenen Bilder nachgegangen. Die Kommission sei «nach Rückfrage beim Konkursamt zum Schluss gekommen, dass keine internen Massnahmen erforderlich sind», so Corina Trevisan.

Nadja Rohrer